

Der Storch ist los

Diesen Sommer sorgen auffallend viele Störche im Kanton Zug für Aufsehen, so beispielsweise in Menzingen – Experten ordnen ein.

Valérie Kälin

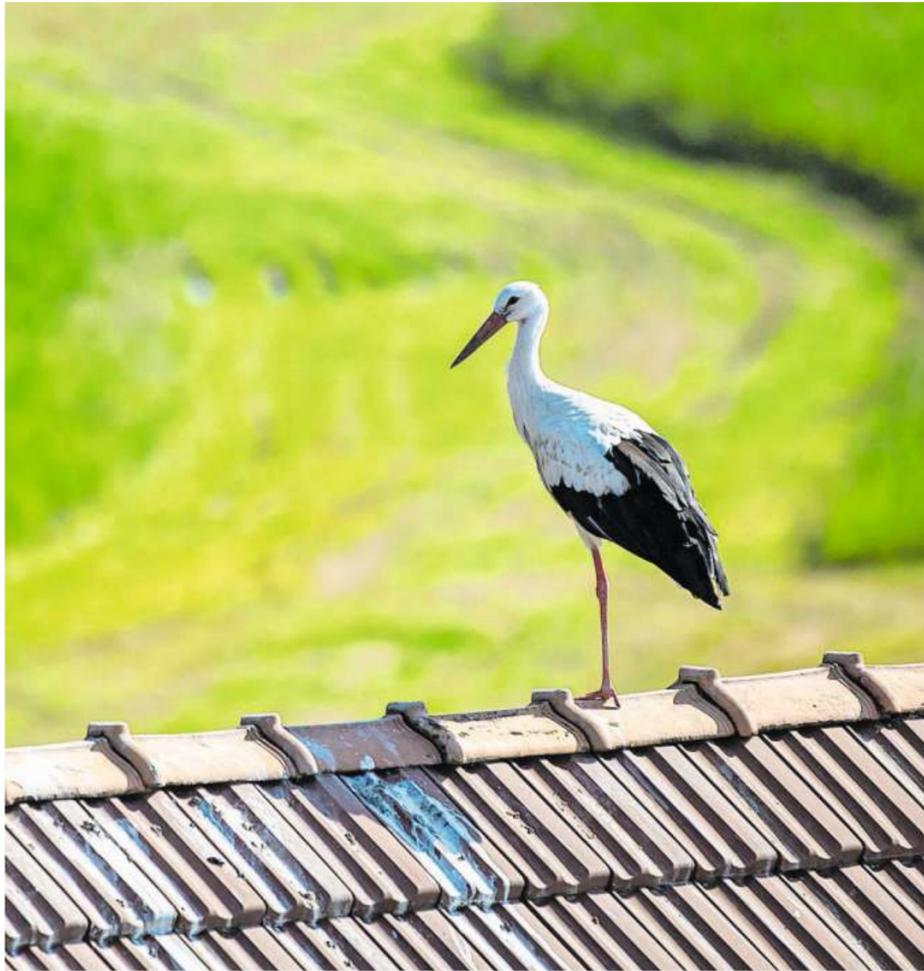
Bis zu 14 Störche auf einmal kann man teilweise auf den Zugern Feldern beobachten. Der seltene Anblick sorgt für reichlich Gesprächsstoff. «Im Dorf ist es ein grosses Thema, dass es so viele Störche hat», sagt Hans Aregger, ein Leser aus Menzingen. Seit rund zehn Tagen sieht er die Vögel jeden Morgen und Abend in grossen Gruppen durch die Felder im Gebiet Neugrund stelzen. Ein solches Phänomen hatte er zuvor noch nie beobachtet. Doch woher kommen die grossen Storchgruppen?

Livio Rey, Mediensprecher der Vogelwarte Sempach, weiss, dass es sich dabei um den Weissstorch handelt, welcher auch bekannt ist als kinderbringender Klapperstorch oder Glücksbringer «Adebar». Sein Brutgebiet liegt zu einem Teil in den Hochebenen des Kantons Zug wie Menzingen oder Neuheim, aber auch entlang von Gewässerläufen beispielsweise der Lorze oder bei Naturschutzgebieten.

Im August startet die Zugzeit der Störche

«Die Zugzeit des Weissstorchs ist nun zu Ende und die Jungen des aktuellen Jahres sind ausgeflogen», sagt Rey. Komme hinzu, dass langsam die Zugzeit der Störche beginne. Im August startet diese dann so richtig. Es sei nicht verwunderlich, dass man gerade auf frisch gemähten Wiesen wie im Gebiet Neugrund mehr Störche sehe. «Dort suchen sie nach getöteten oder verletzten Mäusen, Heuschrecken und so weiter», erklärt Rey.

Beda Schlumpf, Abteilungsleiter Jagd und Fischerei des Amtes für Wald und Wild Zug, weiss, weshalb es sich oft um



So wie hier vor zwei Jahren in Hünenberg ist der Storch auch gegenwärtig oft auf Hausdächern im Kanton Zug zu sehen. Archivbild: Stefan Kaiser

grosse Ansammlungen handelt. «Besonders im Spätsommer und Herbst sammeln sich Jungstörche und nicht brütende Altvögel in Gruppen, sogenannten «Trupps» oder «Schlafgemeinschaften», um sich auf den Weiterzug vorzubereiten», erklärt er. Dass in den letzten Jahren mehr Störche unterwegs

sind, sei aber positiv. «Noch vor 70 Jahren war der Weissstorch in der Schweiz ausgestorben, heute schreitet er wieder vielerorts über Wiesen und Felder. Die Gründe für diesen Erfolg sind vielfältig», sagt Rey.

Eine Ursache ist der Rückgang der Sterblichkeit der Altvögel, welcher von Analysen

des Vereines «Storch Schweiz» bestätigt wird. Der Hauptgrund liegt laut Rey und Schlumpf aber bei dem grossen Engagement von Freiwilligen. So wurden viele Aussenstationen für Störche eingerichtet, in welchen sie friedlich brüten können und auch weitere erfolgreiche Schutzmassnahmen aufgestellt.

«Die Störche spielen im Kanton Zug eine wichtige Rolle in der Umweltbildung und sensibilisieren die Bevölkerung für Natur- und Artenschutz.»



Beda Schlumpf
Amt für Wald und Wild

Nicht alle sind von dem starken Wachstum der Weissstorchpopulation begeistert. Zumal die Störche nicht mehr nur an den langjährigen Stationen, sondern auch oft an neuen Orten aufhalten. «Noch haben wir einen guten Überblick», sagt Rey, «doch ohne Nachwuchs bei der Freiwilligenarbeit kann dieser Aufwand nicht mehr lange aufrechterhalten werden.»

Mancherorts kursiert schon der Begriff «Problemstorch». Denn einige Personen sind ziemlich überfordert, wenn solch ein grosser Vogel auf dem Hausdach landet. Einerseits

aufgrund der Kotverschmutzung, wenn der Storch auf den Dächern landet oder nistet, andererseits wegen des Lärms, den sie durch das Klappern verursachen. «Der Lärm ist jedoch meist nur kurzzeitig und in begrenztem Ausmass», so Schlumpf.

Vielmehr hat der Storch selbst mit Problemen zu kämpfen. Vor allem die Intensivierung und modernen Methoden der Landwirtschaft sind verantwortlich, dass die Stelzvögel heutzutage ihre Jungen nicht mit ausreichend Nahrung versorgen können. Weitere Schwierigkeiten ergeben sich durch ihre Vorliebe für feuchte Wiesen, die zunehmend entwässert werden, durch Kollisionen mit Freileitungen, durch den Einsatz von Schädlingsbekämpfungsmitteln und durch den Jagddruck.

Der Storch bleibt im Winter in Zug

Auch im Winter sind im Kanton Zug immer mehr Störche zu sehen. Das erklärt Schlumpf mit dem Klimawandel: «Das Zugverhalten der Vögel hat sich im Lauf der letzten Jahrzehnte stark verändert.» Der Winter in der Schweiz sei milder geworden, so bleiben die Stelzvögel oft hier. Auf diese Weise würden sie sich die risikoreiche Reise bis nach Afrika sparen, wodurch wiederum die Überlebenswahrscheinlichkeit steige und es auch im Sommer wieder mehr Störche in Zug zu sehen gebe.

«Die Störche spielen im Kanton Zug eine wichtige Rolle in der Umweltbildung und sensibilisieren die Bevölkerung für Natur- und Artenschutz. Deshalb ist es erfreulich, mehr Störche zu sehen», sagt Schlumpf.

100 preisgünstige Wohnungen sollen entstehen

Für die zweite Bauetappe des Bauprojekts Unterfeld Süd in Baar sind ein 50 Meter hohes Wohnhaus und eine Hofüberbauung geplant.

Tijana Nikolic

Im Gebiet Unterfeld Süd in Baar entsteht bekanntlich ein Quartier mit rund 400 Wohnungen und zirka 1000 Arbeitsplätzen in unmittelbarer Nähe zur Stadtbahnhaltestelle Lindenpark. Der Bebauungsplan für die erste Bauetappe ist seit rund sechs Wochen rechtskräftig. Dies teilte das für das Projekt zuständige Immobilienunternehmen Implenia AG mit. Die ersten Wohnungen und Gewerbeflächen würden frühestens ab 2028 bezugsbereit sein.

In der ersten Etappe soll ein Hochhaus von 60 Metern mit Wohnungen gebaut werden. Gleich angrenzend soll ein Büro- und Gewerbegebäude entstehen. Mit einem parkartigen Aussenraum, der vom Stampfbach zur Lorzenebene führt, wird die erste Etappe abgerundet. Aktuell liegt der Bebauungsplan der zweiten Etappe «Unterfeld Süd Baubereiche 1A und 1B» bei der Gemeinde

Baar öffentlich zur Ansicht auf. Einsprachen dazu können bis am 25. Juli eingereicht werden.

Gewerbe, preisgünstige Wohnungen oder Restaurant

Für die zweite Bauetappe sind ein 50 Meter hohes Wohnhaus und eine sogenannte Hofrandbebauung (Gebäude umschliessen einen Innenhof) geplant. Darin soll unter anderem Platz für Gewerbeflächen und preisgünstige Mietwohnungen entstehen, wie der Website zum Projekt zu entnehmen ist. Ein Viertel der insgesamt 400 vorgesehenen Wohnungen soll preisgünstig vermietet werden. Aus den aufliegenden Unterlagen geht hervor, dass im nördlichen Flügel der Überbauung preisgünstige Wohnungen durch die beiden Baarer Baugeossenschaften Liberale Baugeossenschaft und Wohnbaugeossenschaft Familie Baar erstellt werden sollen.

Die Wohnungen des Süd- und des Westflügels sollen laut

den vorliegenden Unterlagen einen direkten Zugang zum Innenhof haben. Geplant ist eine Orientierung der Wohnbereiche nach Süden, die Koch- und Essbereiche zum Hof hin. Um die Lärmbelastung von der Nordstrasse möglichst gering zu halten, ist die Anzahl der Zimmer

an der Strassenseite minimal. Im Erdgeschoss des nördlichen Flügels hätte es Platz für eine Kindertagesstätte.

Im Gewerbe- und Bürohaus im östlichen Teil ist laut den Unterlagen ein treppenartiger Fassadenaufbau vorgesehen. Dadurch wird auf jedem Ge-

schoss eine Terrasse geschaffen, die von den zukünftigen Mitarbeitenden genutzt werden kann. Die flexiblen Grundrisse lassen klassische Dienstleistungsbetriebe ebenso zu wie Schulungsbetriebe, Labore oder Arztpraxen. Im Erdgeschoss hätte es Platz für publikumsorientierte Nutzungen wie ein Restaurant, ein Café, kleinere Läden oder Sport- und Gemeinschaftseinrichtungen.

Baarer werden auch über zweite Etappe abstimmen

In der Aussenraumgestaltung wird die Arealvision einer vernetzten Gesellschaft umgesetzt, wie weiter den Unterlagen des Bebauungsplans zu entnehmen ist. Der Innenhof wird zwiebelartig aufgebaut: Entlang der Erdgeschosses sollen sich private Zonen befinden, dahinter soll eine Gemeinschaftszone liegen, die als Ort der Begegnung dienen soll. In der Hofmitte sind Aufenthaltsnischen, Spielwiesen und -plätze vorgesehen.

2022 wurde der Projektwettbewerb zur zweiten Bauetappe durchgeführt. Das Siegerprojekt für die Architektur stammt von der Arbeitsgemeinschaft op-arch AG und OLBH GmbH. Den Zuschlag für die Umgebungsgestaltung erhielt das Projekt der Stauffer Rösch AG. Das Quartier wird in drei Bauetappen erstellt.

2024 hat das Baarer Stimmvolk dem Bebauungsplan der ersten von drei Bauetappen mit einer Mehrheit von 74 Prozent zugestimmt. Die Urnenabstimmung über die zweite Etappe erfolgt voraussichtlich in diesem oder im nächsten Jahr. Der Fahrplan für die dritte und letzte Etappe mit weiteren Wohnungen und Gewerbeflächen ist noch offen.

Ursprünglich hätte das Gebiet von Baar und der Stadt Zug gemeinsam entwickelt werden sollen. Im Jahr 2017 fand der ausgearbeitete Bebauungsplan jedoch keine Gnade vor dem Stimmvolk.



Rund 400 Wohnungen und 1000 Arbeitsplätze: So soll das Unterfeld Süd in Baar dereinst aussehen. Visualisierung: zvg